

2



STIMMGEWALT

Aus den Townships an die RUB: Südafrikanische Gesangsgruppe gibt Konzerte im Kultur-Café und im Q-West.

4



STRASSENKAMPF

Aus den Hörsälen auf die Fahrbahnen: Studierende führen Proteste in Hongkong an.

5



SCHAUSPIELHAUS

Aus der Nische auf die große Bühne: Rottstraße-Regisseure bei den Kammerspielen dabei.

5



STERNENKRIEG

Aus Oberhausen in den Orbit: SciFi- und Fantasy-Genres treffen sich bei der Spaceritter-Con.

DIE :bsz-GLOSSE Auf den Punkt

Natur: Als Gegensatz zur Kultur, zu allem künstlich von Menschenhand Geschaffenen, kann man die grüne Gefahr getrost als uralten Feind der Menschheit bezeichnen. Über Jahrtausende wurde die Wildnis bekämpft und umgeformt, aus Urwäldern urbares Land gemacht und auch urbane Räume. Dass dabei außer Flora und Fauna auch fortschrittsfeindliche Urvölker vernichtet wurden, ist sicher bedauerlich, aber warum kämpfen die auch im epischen Konflikt des Menschen mit der Natur auf der falschen Seite? Doch egal wie viele Fußballfelder Regenwald wir pro Stunde abholzen, damit sie landwirtschaftlich kultiviert werden können: Wir sollten jedoch nicht dem Irrglauben verfallen, die Natur als solche befände sich auf dem absteigenden Ast. Unsere anpassungsfähige Feindin dringt in unsere Städte vor, erobert Brachflächen zurück und verwandelt den ihr mühsam abgetrotzten Lebensraum wieder in wuchernde Wildnis. Das können wir StadtbewohnerInnen nicht zulassen. Weg mit dem Unkraut!

:joop

BESUCH UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr unter:
www.bszone.de
www.facebook.de/bszbochum



Retten wir die Erde! Im Ruhrgebiet schaut Captain Planet zwar nicht vorbei, dafür haben wir aber das n.a.t.u.r.-Festival und die Klimametropole RUHR 2022.

Grafik: mar; Quellen: flickr, Felix Winkelkemper / Captain Planet Foundation

UMWELT

Wat sind wir kreativ: Ruhrgebiet erfindet sich schon wieder neu Hömma, Kultur war gestern, getz is Klima!

Zum Klima wären den Bergleuten von einst wohl nur ihre stickigen Stollen und im schlimmsten Fall schlagende Wetter eingefallen, aber dass das Ruhrgebiet einmal nicht nur Kultur-, sondern auch Klimametropole sein würde, hätten sie sich wohl nicht träumen lassen.

Dass im Pott – nicht erst seit der

Ruhr.2010 – Kultur und Kreativwirtschaft gedeihen können, beweist beispielsweise das Festival n.a.t.u.r. (Natürliche Ästhetik trifft urbanen Raum), das sich neben der Kultur auch mit nachhaltigem Leben im städtischen Raum auseinandersetzt. Passend dazu soll von offizieller Seite die Region 2022

Klimametropole werden – ein grünerer, nachhaltigerer Ballungsraum.

:Die Redaktion



MEHR AUF SEITE 3 UND 8

VRR

Ab dem Wintersemester 2015/16 soll mit dem Studiticket Schluss sein Zukunft des Semestertickets ungewiss

Nach der Kündigung des Semestertickets zum Wintersemester 2015/16 kritisiert der AstA der RUB, dass der VRR versuche, hierdurch die Studierenden zu erpressen, um einen neuen, teureren Vertrag einzusetzen. Die vom VRR vorgeschlagenen Konditionen beinhalten eine stufenweise Anhebung des Ticket-Preises: In einigen Jahren wären es zusätzliche 50 Euro. Sven Heintze, AstA-Finanzreferent, kritisiert neben der intransparenten Linie des VRR auch die Berichterstattung der WAZ.

„Wir werden den Vertrag nicht unterschreiben“, versichert Finanzreferent Sven Heintze.

„Er ist nicht abstimmungsreif und wichtige Sachen sind nicht geklärt.“ Bei den Asten im Ruhrgebiet besteht Konsens, den vom VRR vorgelegten Vertrag nicht zu unterzeichnen. VRR-Vorstandsmitglied José Luis Castrillo gebe sich jedoch nicht verhandlungsbereit und versuche, „die Verhandlungen so weit zu verschleppen, bis wir den Vertrag doch unterschreiben werden.“

Das Vertragsangebot des VRR sieht vor allem eine massive Preissteigerung vor: Statt 110,16 Euro, die im gekündigten Vertrag vom Sozialbeitrag für das Semesterticket abgebucht werden, wären für Studierende dann 126,36 Euro fällig. Durch weitere zusätzliche

Preissteigerungen würde der Semesterbeitrag für das Ticket letztendlich um 50 Euro steigen. „Für Studierende mit 150 Euro im Monat sind 50 Euro dann ein Kraftakt“, so Sven Heintze. „Leute, die jetzt schon damit Probleme haben, werden vom Studium ausgeschlossen.“ Umso irritierender erscheine daher die Berichterstattung der WAZ, „die nahelegt, dass wir Studierende quasi umsonst fahren und uns nun beschweren. Dabei wird unterschlagen, dass es ein Soli-Ticket ist und der Beitrag für Studierende ein Zwangsbeitrag ist.“

:Benjamin Trilling



KOMMENTAR

Wem die Mensa zu teuer ist, soll sich FreundInnen suchen!

Das gerechte Gericht

Seit der drastischen Preiserhöhung in den Mensen und Cafeten des Akafö ist nunmehr ein Monat vergangen. Nur ein Bruchteil der Studierenden hat bisher am eigenen Geldbeutel erfahren, was diese „Preis Anpassung“ bedeutet. Entsprechend schlecht wird die Stimmung an den Kassen zum Beginn der Vorlesungszeit werden – dann sind ja noch alle frisch motiviert und fünf Tage die Woche an der Uni und entsprechend oft in der Mensa. Da hätte man lieber den Sozialbeitrag erhöhen können!

Nicht nur :bsz-Redakteur Ulrich Schröder hat gefordert (s. :bsz 1014), die gestiegenen Betriebs- und Lebensmittelkosten auf den Sozialbeitrag umzulegen, statt die Preise für einzelne Speisen zu erhöhen. Doch gehen wirklich alle so oft in die Mensa?

Das Soli-Prinzip solle wie beim Semesterticket greifen: Wenn alle zahlen, hat der Betrieb – der VRR oder eben das Akafö – einen Festbetrag, mit dem er besser kalkulieren und günstige Angebote machen kann.

„Viele haben vergessen – oder nie gelernt – wie man Geld sparen kann.“

damit Raumfahrtprogramme finanziert werden können. Da müssen alle mitmachen, auch wenn sie den Mars nur von der Supermarktkasse kennen.

Akafö-Sprecher Peter van Dyk sagte der „WAZ“, dass eine Anhebung des Sozialbeitrags zwischen 10 und 20 Euro gelegen hätte. Wäre das wirklich sozialer gewesen? Wenn ein Komponentenessen mit drei Beilagen einen Euro mehr kostet als bisher, müsste ich 10 bis 20 Mal in die Mensa gehen, um auf den Mehrbetrag zu kommen, also ein bis

zwei Mal die Woche in der Vorlesungszeit. Pardon, müssten alle so oft in die Mensa? Und drei Beilagen nehmen – dabei reichen sogar mir Vielfraß nicht selten nur zwei.

Leider gibt es keine genauen Zahlen, wer wie oft was in der Mensa isst. Erst mit solchen Daten könnte man sich ein endgültiges Urteil darüber bilden, welche Finanzierungsmethode die gerechtere ist.

Bei dieser ganzen Diskussion scheint angenommen zu werden, dass die Mensa das einzige Mittel ist, Studierende vor dem Hungertod zu bewahren. Mir scheint, dass viele einfach vergessen – oder nie gelernt – haben, wie man Geld sparen kann. Was ist aus dem guten alten Butterbrot geworden? Eine selbstgemachte Nudelpfanne ist immer noch billiger als ein Henkelmann. Noch günstiger, dabei noch kurzweiliger und geselliger ist es, gemeinsam mit KommilitonInnen und FreundInnen zu kochen. Ein Hoch auf studentische Tugenden – dann wird das Akafö schon sehen, ob sich die Preiserhöhung gelohnt hat!

:Marek Firlej

Lehrbuchtexte, die keiner versteht? Sprüche Eurer DozentInnen, die im Hörsaal für Lacher gesorgt haben? Wir veröffentlichen ab sofort an dieser Stelle Eure Fundstücke aus Seminaren, Aufsätzen oder Lehrbüchern! Schickt Eure Funde an redaktion@bszonline.de!



Die Fröhliche Wissenschaft

„Der Mensch wird zunehmend nicht mehr als ‚Krone der Schöpfung‘ begriffen, sondern vielmehr als Teil der Ganzheit der irdischen Biosphäre.“

— Ulrich Schröder (deutscher Skandinavist und Journalist) in „Der Stellenwert des ökologischen Diskurses in der neuesten dänischen Literatur“ (Diss.)

Chinesischer Garten wiedereröffnet

Der wegen Renovierungsarbeiten vorübergehend geschlossene Chinesische Garten ist nun wieder für BesucherInnen geöffnet.

Der Chinesische Garten hat damit die ersten Renovierungsarbeiten seit 13 Jahren erlebt. Während dieser Zeit haben vor allem die traditionellen chinesischen Holzverzierungen an den Gebäuden gelitten. Damit diese wieder in altem Glanz erstrahlen können, wurden eigens Fachleute aus China eingeflogen, die mit der Architektur des Gartens vertraut sind.

Der Chinesische Garten der RUB wurde im Jahr 1990 erbaut und ist ein Geschenk der Tongji-Universität in Schanghai, die zu den Partner-Unis der RUB gehört. Der nach dem Vorbild klassischer südchinesischer Gelehrtenhöfe erbaute Garten trägt den Namen „Qian Yuan“ („Pfirsichblütenland“).

:bk

Neue Gastprofessorin für Gender Studies

Die türkische Philologin Şenay Kara übernimmt im Wintersemester 2014/2015 die Marie-Jahoda-Gastprofessur für internationale Geschlechterforschung an der RUB.

Şenay Kara ist Professorin für Englische Sprache und Literatur an der Uni Istanbul, wo sie zudem als Mitglied des „Centre for Women's Studies“ tätig ist. Dort liegt ihr Schwerpunkt vor allem auf der Erforschung der Darstellung von Rassismus und geschlechterbasierter Ungleichheit in Kunst und Literatur. Şenay Kara war bereits an unterschiedlichen Universitäten zu Gast und wird in diesem Semester das Seminar „Keynotes to Gender Studies“ leiten sowie verschiedene Vorträge zu Themen der Genderforschung halten.

Die Marie-Jahoda-Gastprofessur an der RUB existiert seit 1994 und wird jedes Semester neu mit internationalen ProfessorInnen ausgeschrieben, die sich mit dem Feld der Gender Studies beschäftigen. Ziel der Professur ist es, die internationale Geschlechterforschung zu vernetzen.

:bk

:Ulrich Schröder

SOZIALES KONZERTPROJEKT

Iliso Care Society & Youth Choir: Singen für die Völkerverständigung

Kapstadt–Bochum und retour

„Es gibt kein richtiges Leben im falschen“, schrieb Theodor Adorno einst in seinen „Minima moralia“. Mit einem stimmungsgewaltigen Jugendchor und vollem Programm versuchte die „Iliso Care Society“, im Rahmen einer „interkulturellen Woche“ vom 20. bis 28. September das Gegenteil zu beweisen: 29 SüdafrikanerInnen legten am vergangenen Freitag in der Luxus-Campusgastronomie „Q-West“ eine hochkarätige Chor-Performance hin.



Dürfen wir wiederkommen? Iliso gab ein begeistertes Gastspiel in Bochum.

Foto: USch

– sofern ihre Familien den Schulbesuch überhaupt finanzieren können – war die einwöchige Konzert-Tour durchs Ruhrgebiet der erste Auslandsaufenthalt ihres Lebens. Die Menschen hier haben sie „als sehr gastfreundlich wahrgenommen“, sagt Anne Siebert. „Die Leute sind offen für ihre Stimmen, für ihre Geschichten.“ So

beispielsweise bei einer Gesprächsrunde im Kulturzentrum Bahnhof Langendreer.

Kostenrahmen gehalten

Der ursprünglich angedachte Kostenrahmen von zumindest 3.500 Euro, die vom Studierendenparlament zugesagt worden waren (die :bsz berichtete), kann voraussichtlich gehalten und auf eine Ausweitung der Unterstützung aus Mitteln der Studierendenschaft verzichtet werden: „Ich denke, das brauchen wir nicht“, zeigt sich Anne Siebert „positiv überrascht“. „Wir wurden durch das Akafö sehr gut unterstützt.“ So wurde das Catering im Rahmen des Auftritts kostenlos zur Verfügung gestellt; „und wir durften auch

dreimal kostenlos in die Mensa kommen – gegen einen Auftritt natürlich“, legt Anne Siebert nach.

Klimametropole RUHR 2022 gestartet – Revier soll sich nachhaltig verändern

Klimaphönix aus der Pott-Asche

KLIMA

Das Bild vom smogdurchsetzten und rußbedeckten Ruhrgebiet hält sich hartnäckig in den Köpfen der Menschen – zumindest in denen, die den Pott nur vom Hörensagen kennen. Wer hier schon einmal auf eine Halde gestiegen ist, weiß, dass man vor lauter Bäumen die Stadt kaum sieht. Trotzdem können Kommunen, Firmen und jeder Einzelne von uns dazu beitragen, dass es um Klima und Natur noch besser bestellt ist. Das Großprojekt **klimametropole RUHR 2022** will bis zum titelgebenden Jahr entscheidend dazu beitragen, dass aus dem Revier eine nachhaltig haushaltende und lebenswerte Region wird. Wir befinden uns mitten in der Auftaktwoche dieses „Dekadenprojekts“, die noch bis zum 3. Oktober mit 200 Veranstaltungen auf die Klimametropole hinweist.

Das Ruhrgebiet hat sich gewandelt – soviel ist klar. Aber man braucht gar nicht lange zu suchen, um zu sehen, dass das Ruhrgebiet trotz allem noch weit von der Utopie einer „grünen Lunge“ entfernt ist: In Duisburg glühen die Hochöfen, qualmende Kohlekraftwerke erheben ihre Schloten über Herne, im Chemiepark Marl brodeln es kräftig. Dem ineffektiven öffentlichen Nahverkehr zwischen den Städten sei Dank, blasen unfassbar viele Pkw ihre Abgase in die Revierluft. Haushalte und Alltagsleben sind hier



Hoch hinaus: Artistik bei der Auftaktveranstaltung zur Ruhr 2022.

Foto: Klimametropole RUHR 2022

HUSTADT

„Hustadtteilstfest 2014“: Interkultureller Brückenschlag trotz Brandserie

Gespannte Ausgelassenheit in Querenburg

In den vergangenen Wochen stand die Hustadt im Brennpunkt der lokalen Medien: Ein halbes Dutzend Brände hatte die größte Hochhaussiedlung Bochums heimgesucht. Dennoch versuchten die OrganisatorInnen des jährlichen Hustadtffests, den Stadtteil am vergangenen Samstag von seiner besten Seite zu präsentieren: Ein breites multikulturelles KünstlerInnen-LineUp wurde aufgeboten, um zu zeigen, dass das interkulturelle Projekt friedlichen Zusammenlebens in Querenburg noch lange nicht gescheitert ist.

Es lässt sich nicht wegdiskutieren: Der wie immer spürbare Ausgelassenheit beim „Hustadtteilstfest“ an diesem sonnigen September tag mischte sich diesmal eine gespannte Note bei: Noch keine vier Wochen lag der letzte Sperrmüllbrand am Hustadtring 65 zurück – jenem Wohnsilo, der wiederholt von gelegten Bränden heimgesucht worden war, zuletzt am 2. September (die :bsz berichtete). Trotz umstrittener Kameraüberwachung sämtlicher 47

oft genauso ineffizient und gedankenlos wie im Rest der Republik.

Umwelttechnik ist ein Wirtschaftsmotor

„Ziel ist zu beweisen, dass Wirtschaft und Ökologie sich nicht gegenseitig ausbremsen“, sagen die OrganisatorInnen des Projekts. „Im Gegenteil: Ob bei den Menschen zuhause, in Unternehmen oder im öffentlichen Raum – Energieeffizienz und der Einsatz erneuerbarer Energien können als echter Wachstumsmotor fungieren und nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch Lebensqualität schaffen.“ Was das *n.a.t.u.r.*-Festival in Bochum also im alternativen, künstlerischen Rahmen macht (siehe Schwer:Punkt auf Seite 8), das macht die Klimametropole in größerem Umfang und hat auch Politik und Wirtschaft im Blick.

Dabei sieht sich dieses Projekt des Regionalverbandes Ruhr (RVR, Zusammenschluss der Ruhrgebietsstädte und -kreise) als Nachfolger der *Internationalen Bauausstellung Emscher Park* (IBA) und der *Ruhr.2010*. Während im Rahmen des Zukunftsprojektes IBA von 1989 bis 1999 der Strukturwandel große Sprünge gemacht sowie Kultur und Naherholungsangebote gefördert hat – wie etwa die Jahrhunderthalle in Bochum –, hinterließ das Kulturhauptstadtjahr nur wenige bleibende Spuren. Es bleibt abzuwarten, wie nachhaltig die Nach-

haltigkeitsprojekte der Klimahauptstadt wirklich werden.

Weg mit der Industrie, her mit dem Umweltschutz?

Bis 2020, dazu hat sich das Land Nordrhein-Westfalen verpflichtet, sollen 25 Prozent weniger Treibhausgase ausgestoßen werden; bis 2050 sollen es sogar 80 Prozent weniger sein. ZynikerInnen mögen behaupten, mit der Schließung von Fabriken wie den Opel-Werken sei ein großer Schritt in diese Richtung getan. Doch eigentliches Ziel ist es, die Wirtschaft der Region zu stärken und sie gleichzeitig lebenswerter zu machen.

Die Klimametropole will ihr Ziel in acht „Themenfeldern“ verwirklichen: Energie, Mobilität, Wirtschaft, Stadt, Landschaft, Wasser, Wissen, Kultur. Zu letzterem heißt es in der Beschreibung: „Klimawandel beginnt in den Köpfen der Menschen.“ Hier knüpft auch die Auftaktwoche an, welche die Öffentlichkeit auf das Großprojekt sowie auf Klima- und Umweltschutz aufmerksam machen will.

Für viele Exkursionen und Workshops ist die Anmeldefrist leider schon abgelaufen. Aber nachfragen, ob noch Plätze frei sind, kostet ja nichts. Ebenso sind viele Ausstellungen und Vorträge kostenlos. Das komplette Programm findet Ihr unter www.ruhr2022.de/programmheft und www.ruhr2022.de/auftaktwoche.

: Marek Firlej

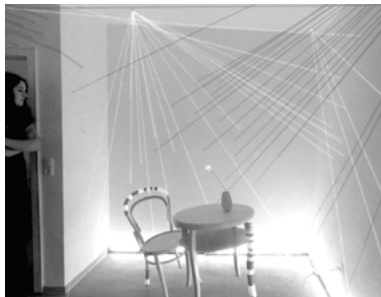
Auf großen Rädern und kleinen Rollen

Jetzt noch schnell die letzten warmen Tage genießen, bevor der Winter hereinbricht: In Bochum kann man nun auf neuen ausgebauten Strecken mit dem Drahtesel oder auf Inline-Rollen durch die Gegend flitzen.

Am 24. September wurde der nördliche Abschnitt des *Parkway Emscher Ruhr*, der den Kemnader See mit dem Schiffshebewerk Henrichenburg verbinden soll, eröffnet. Asphaltierte Wege, Brücken und Wegweiser werden durch Castrop-Rauxel, Herne und Bochum führen. Der Allgemeine Deutsche Fahrrad Club (ADFC) Bochum kritisierte allerdings den Zustand eines bei der Eröffnung nicht asphaltierten Abschnittes als „nicht verkehrssicher“.

Vier Tage darauf wurde eine weitere Trasse eröffnet: Zur Einweihung der *Ruhr-Inline*, der Inliner-Strecke rund um den Kemnader See, fand ein Fest mit Wettfahrten unterschiedlicher Alters- und Rennklassen statt. Nach zwei Jahren Bauzeit steht die nun fertig ausgebaute Strecke südlich der Uni dank Beleuchtung auch abends Profi- und FreizeitsportlerInnen zur Verfügung.

:mar



Experimentelle Interkultur-Skulptur: Julia Sommers Netz-Installation mit Fäden.

Foto: USch

von Benjamin Stein und Peter Cender. Matthias Köllmann betont insbesondere den Bau eines interkulturellen Netzwerks in der Hustadt: „Die Netzwerkarbeit in der Hustadt ist wirklich einzigartig.“ Dies symbolisierten auch mehrere künstlerische Projekte beim Stadtteilstfest, die Hoffnung geben für ein weiteres friedliches Miteinander in der Hustadt, wo, so Köllmann, „fast 50 Kulturen“ zusammenleben.

:Ulrich Schröder

INTERNATIONAL

Aus Protest für mehr Demokratie: Leere Hörsäle in Hongkongs Unis

Streik der Studierenden

Eine Woche lang waren die Unis der chinesischen Finanzmetropole Hongkong ungewohnt leer: Tausende Studierende blieben dem Lehrbetrieb an 24 Hochschulen aus Protest fern. Gemeinsam mit Lehrenden protestieren sie für etwas, das man in ihrer Stadt nie kannte: freies Wahlrecht. Denn die Direktwahl des Präsidenten, die den BewohnerInnen Hongkongs von der chinesischen Regierung versprochen wurde, ist nur auf dem Papier eine freie Wahl.

2017 sollen die Hongkong-ChinesInnen erstmals ihren eigenen Präsidenten oder ihre eigene Präsidentin wählen können – geht man nach dem Willen der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh), hat die Wahl mit einer freien demokratischen Abstimmung aber fast nichts zu tun: Der Bevölkerung Hongkongs sollen einige wenige auserwählte KandidatInnen vorgesetzt werden. Für die protestierenden Studierenden ist klar, dass die KPCh so sicherstellen will, dass der/die zukünftige Präsi-

den Hongkongs in jedem Fall die Interessen der Partei vertritt. Der Auftaktveranstaltung der Protestwoche schlossen sich etwa 13.000 Studierende an.

„Jetzt trauen wir uns endlich!“

Die Hongkonger Polizei reagiert mit Gewalt auf die Studierendenproteste: In der Nacht zum Samstag versuchten etwa hundert RegierungskritikerInnen, das Regierungsgebäude zu besetzen. Bei den darauf folgenden Eskalationen wurden etwa 29 Personen verletzt. Seit Beginn der Proteste am vergangenen Wochenende sollen zudem bereits 78 Personen festgenommen und wegen Gewalt an Polizei-beamtInnen angeklagt worden sein. Normalerweise seien die BewohnerInnen Hongkongs eher zurückhaltend, wird die Studentin Suki Wong, ein Mitglied der Protestbewegung, in einem Artikel der dpa zitiert. „Jetzt trauen wir uns aber endlich, Einfluss zu nehmen.“

Die Hongkong-ChinesInnen sind es gewöhnt, über ihre Regierung nicht frei entscheiden zu können: Das Territorium, auf

UNTERWEGS

Sommer, Sonne, Palmen: Mit kleinem Budget entlang der französischen Riviera

Voyage, voyage ...



Leben wie Gott in Frankreich: Geht auch ohne Kohle. Foto: kac

... sur l'eau de France. Im Original reist Sängerin Desireless zwar durch andere Länder, für mich jedoch war es mein erster road trip zur französischen Riviera.

Über Saint-Tropez, Cannes und Monaco bis zu den Alpen hin – normalerweise ein teurer Spaß, doch durch langes Suchen, Vergleichen und Tricksen habe ich es mit Minimalbudget geschafft.

Die Reise begann in Düsseldorf. Meine Reisebegleitung und ich fuhren bis Eindhoven zum Flughafen. Die Fahrt glich einem Wettrennen gegen die Zeit, denn wir hatten verschlafen, um vier Uhr morgens. In Marseille angekommen, holten wir unser kleines Mietauto ab, das wir vorher im Internet gefunden hatten. Die Tasche vollgepackt mit

BILDUNG

20.000 Jugendliche demonstrierten in Köln für bessere Bildungs- und Ausbildungsbedingungen

Zurück in die Zukunft: Revolution Bildung

stemmt, wurden den Forderungen nach einem funktionierenden Weiterbildungsgesetz sowie einem Weiterbildungstarifvertrag und einer gründlichen Reform des Bafög Nachdruck verliehen. Das griff auch Detlef Wetzel, erster Vorsitzender der IG Metall, in seiner Rede vor 20.000 AktionsteilnehmerInnen auf dem Kölner Neumarkt auf und verlangte von der Politik, auf die Proteste einzugehen: „Wir fordern daher von der Politik eine neue Bildungsoffensive! Kein junger Mensch darf alleingelassen werden!“

Forderung nach weitgehenden Reformen des Bafögs

Auch eine gründliche Bafög-Reform wurde schon im Vorfeld gefordert: Neben einer Erhöhung sollte die Unterstützung unabhängig vom Alter Studierender und SchülerInnen wie auch vom Einkommen der Eltern in voller Höhe ausbezahlt werden. Auch eine Rückzahlung solle wegfallen. Gegen die Bildungsmisere gingen daher auch viele Studierende gemeinsam mit Azubis und GewerkschafterInnen auf die Straßen, um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Das griff auch Christiane Brenner, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall für die Jugendarbeit, in ihrer Rede auf: „Jetzt nehmen wir in den Betrieben das Ruder in die Hand! Wir sind solidarisch. Wir sind selbstbewusst. Und wir sind laut. Denn hier steht sie: die Revolution Bildung!“

Bunte Fahnen und kreative Parolen: Köln stand an diesem Tag ganz im Zeichen des jugendlichen Protestes für bessere Bildung und Ausbildung. „Revolution – Bildung“, schallte es neben anderen kämpferischen Sprechchören durch die Straßen. Beim Aktionstag „Bildung.Macht. Zukunft“, den die IG Metall in Kooperation mit anderen Gewerkschaften und Organisationen

Quelle: flickr.com, Alan Yeh (CC-BY-ND 2.0)

Foto: bent

Foto: Klaus Schilda

:Benjamin Trilling

CONVENTION

5. Spaceritter-Con in Oberhausen heißt alle Phantastik-Fans willkommen

Preußische Apokalypse in Oberhausen

sy- und Science-Fiction-Fans. Die fünfte Auflage der Veranstaltung, die dieses Jahr vom 3. bis zum 5. Oktober stattfindet, hat auch wieder einiges zu bieten. „Höhepunkte sind schwer zu nennen, da alle Bereiche sehr unterschiedlich sind“, sagt Julia van Donzel vom Niebuhr-Team. Auf dem Außengelände wie in unterschiedlichen Innenbereichen geben sich das Alien wie auch wilde Wikinger und entschlossene Zombiejägerinnen die Klinke in die Hand.

Möge die Macht mit Euch sein: Das Imperium hält Einzug in Oberhausen.

Der Offizier lässt zum Appell blasen: Das blechene Tröten erklingt, das 8. Lothringische Infanterie-Regiment Nr. 159 aus Mülheim tritt an. „Wie sehen Sie denn wieder aus?“, brüllt der Offizier einen Soldaten an. Nachdem dieser ein paar Falten aus seiner blauen Preußen-Uniform gestrichen hat, tritt der Trupp seine Patrouille an. Freundlich-diszipliniert salutiert man den Kameraden und Kameradinnen vom intergalaktischen Space-Marine-Corps, bevor weiter durch das Stargate marschiert wird. Willkommen auf dem Spaceritter!

Der Name des Spektakels deutet es an: Beim Spaceritter treffen sich jährlich Tausende von Fanta-

:Marek Firlej

:bsz-Reihe DIE BRETTER, DIE DIE STADT BEDEUTEN – Teil III

Saisonstart im Schauspielhaus mit Handke-Stück, Delikatessen und einer Almodóvar-Adaption

Sinnkrise der Kapitalisten

Glücksstau und Filmadaptionen: Mit zwei Premierenwochenenden lud das Bochumer Schauspielhaus zur neuen Theatersaison ein. Nach dem Handke-Werk „Die Unvernünftigen sterben aus“ und einer Aufführung von Tschechows „Onkel Wanja“, feierten nun auch die Filmadaptionen „Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs“ und „Delikatessen“ Premiere. Olaf Kröck, geschäftsführender Dramaturg, verspricht ein abwechslungsreiches Programm, das auch Studierende anlocken wird.

Laut schallt die Verzweiflung durch den Saal der Kammerspiele: „Was für eine Welt ist denn das, in der wir leben.“ Die klagenden Rufe kommen in Alexander Riemenschneiders Inszenierung von Peter Handkes „Die Unvernünftigen sterben aus“, jedoch nicht von den Unterdrückten. Es sind die Mächtigen und Reichen um den Unternehmer Quitt, die hier in ihrer Rolle als gierige AusbeuterInnen in Glück- und Sinnlosigkeit verharren;



Bühne frei! Geschäftsführender Dramaturg Olaf Kröck unterhielt sich mit der :bsz über den neuen Spielplan.

Foto: bent

„die alte Geschichte mit den Masken“, jammert der von Matthias Redlhammer gespielte Quitt, „aber jetzt erzählt mal ein Betroffener davon.“ Die Betroffenheit beim Zuschauer bleibt zuweilen aus: Das System und seine StrippenzieherInnen werden zynisch dargestellt, auch wenn eine bissige Kapitalismuskritik

auf der Bühne ausbleibt. „Ein aktuelles Statement auf die Gegenwart“ – das ist Handkes Stück aus den 70ern dennoch, wie der geschäftsführende Dramaturg des Schauspielhauses Olaf Kröck betont. Trotzdem sei „Die Unvernünftigen sterben aus“ keine heischerische Systemkritik, sondern auch ein Stück „mit literarischer Kraft, eine Arbeit, die einen herausfordert.“ Daher auch ein Stück, wie es sich Kröck zufolge Studierende der Ruhr-Uni wünschen

Unkonventionelle Stücke für Studierende

Denn der Dramaturg ist sich sicher: „Studierende der RUB gehen gerne in Shakespeare und komplizierte Stücke.“ Komplizierte, unkonventionelle Abende wird es im Laufe der Spielzeit geben: Dafür steht auch die Aufführung von Honoré de Balzacs „Gespenster des Kapitals“, das mit der Figur des Spekulanten Mercadet den Wahnsinn des Finanzmarkts vor Augen führt – „verpackt als Gruselkomödie.“ Auch in weiteren Stücken werden die

Widersprüche des Kapitalismus auf der Bühne gezeigt, was für Kröck auch angesichts der Schließung des Opel-Werks für BochumerInnen relevant ist: „Keiner versteht, was das für ein System ist, von dem wir alle abhängig sind. Es ist ein Versuch, zumindest zu verstehen, was da passiert.“

Macht, Geld und Glück – darum geht es auch in anderen Premieren. „Das ist kein Spielzeithema“, wie Kröck sagt – jedoch komme es darauf an, „Linien zu denken.“ Denn für heitere Abende stehen dagegen die Almodóvar-Adaption „Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs“ oder die Bühnen-Adaption der dänischen Komödie „Delikatessen“, welche die beiden Rottstraße-Regisseure Hans Dreher und Oliver Paolo Thomas in die Kammerspiele bringen. Darin geht es um eine Metzgerei, die auf Menschenfleisch umsteigt. Auch das ist fast schon wieder kapitalistischer Wahnsinn, der erstmal verstanden werden muss.

:Benjamin Trilling



Serien-Nachschub: „The Strain“ reanimiert das Vampir-Genre.

Logo: The Strain/FX Networks; Illustration: ck

und lässt die dunklen Gestalten wieder zu dem werden, was sie eigentlich sind: eine groteske Monstrosität. Unweigerlich fühlt man sich an Murnaus „Nosferatu – Eine Symphonie des Grauens“ erinnert. Diesen ursprünglichen Ansatz ergänzen die AutorInnen gekonnt durch wissenschaftliche Elemente, die das Mythische erklärbar machen sollen – es entsteht eine spannende Komposition, die die ZuschauerInnen zum Nachdenken und Mitfeiern anregt. Komplementiert wird dieses Gesamtbild durch die fesselnde Interaktion der Figuren und die interessante Zeichnung der unterschiedlichen Charaktere. Wer sich für klassischen Vampir-Horror interessiert, sollte „The Strain“ keinesfalls verpassen.

In Deutschland hält die ProSiebenSat.1 Media AG die Rechte an der Serie. Einen Sendestart im deutschsprachigen Fernsehen gibt es derzeit noch nicht, „The Strain“ kann jedoch online, bei verschiedenen Video-on-demand-Diensten, im englischen Originalton gesehen werden.

:Christian Kriegel



Das Bundesarbeitsgericht hat vergangene Woche entschieden, dass kirchliche Einrichtungen muslimischen Mitarbeiterinnen das Tragen eines Kopftuchs verbieten dürfen. Es ging um eine Krankenschwester, die lange in einem evangelischen Krankenhaus in Bochum gearbeitet und dann aufgrund von Elternzeit und Krankheit eine längere Pause gemacht hatte. 2010 wollte sie bei der Rückkehr an ihren Arbeitsplatz unbedingt ein Kopftuch tragen – und wurde deswegen freigestellt.

Das von der Klinik geforderte unreligiöse Auftreten der nicht-christlichen MitarbeiterInnen sei rechters, so das Gericht. Dieses umstrittene Urteil setzt sowohl den gesellschaftlichen Streit um die Rechte der Kirchen als auch den um das Kopftuch fort. Die Klage der Muslimin selbst wurde allerdings zurück an das Landesarbeitsgericht verwiesen, um zu klären, ob ein Krankenhaus in kirchlicher Trägerschaft auch tatsächlich eine kirchliche Einrichtung darstellt und dort entsprechende

KOMMENTAR

Vom gesellschaftlichen Verhältnis zu Religionen

Kirchenrecht und Kopftuchstreit

arbeitsrechtliche Regelungen gelten. Angesichts der Finanzierung christlicher Krankenhäuser durch Steuermittel – die kirchlichen Träger tragen hier finanziell nichts – bleibt zu hoffen, dass dies verneint wird.

Lebensführung und Glaubenssymbole

Generell ist das gesonderte Arbeitsrecht der kirchlichen Einrichtungen in Deutschland mehr als nur fragwürdig. Jenes erwartet von ArbeitnehmerInnen in ihrer Lebensführung

Andersgläubigen das Tragen von religiösen Symbolen zu verbieten. Wer selbstsicher seinen Glauben hat, die braucht den von anderen nicht unsichtbar zu halten.

Nun ist das Kopftuch für Musliminnen nicht zwingend ein Bestandteil ihres Glaubens. Die meisten Musliminnen in Deutschland tragen kein Kopftuch – und auch von den religiösen tut das nur etwa die Hälfte. Einigen ist es als Symbol und Praxis des Islam wichtig, einige tragen es mehr aus traditionellen Gründen, während andere es als überholt

„Selbst bei Polizistinnen und Soldatinnen wäre ein zur Uniform passendes Kopftuch vollkommen in Ordnung.“

eine Übereinstimmung mit den kirchlichen Glaubens- und Moralvorstellungen. Zu den Folgen gehören beispielsweise Kündigungen wegen begangenen Ehebruchs – und bei katholischen Einrichtungen auch wegen einer Scheidung oder erneuten Heirat. Reichlich willkürlich ist es darüber hinaus, angestellten

ablehnen. Bei manchen Kopftuchträgerinnen besteht tatsächlich ein sozialer Druck, es zu tragen – doch ist das klar die Ausnahme und nicht die Regel. Das Kopftuch sollte daher grundsätzlich nicht problematischer bewertet werden als andere religiöse Symbole. Es besteht also kein rationaler Grund, warum

eine Krankenschwester oder generell Arbeitnehmerin kein Kopftuch tragen darf. Und das gilt auch für kirchliche Einrichtungen oder den öffentlichen Dienst.

Die Anerkennung der Musliminnen

Dass Lehrerinnen in der Hälfte der deutschen Bundesländer kein Kopftuch tragen dürfen, ist ein Unding. Ja, selbst bei Polizistinnen und Soldatinnen wäre ein zur Uniform passendes Kopftuch vollkommen in Ordnung. Schreibt das hier ein islamophiler Kopftuchfreund? Nein, ich sehe alle monotheistischen Religionen sehr kritisch, halte das Kopftuch als religiöses Symbol für überholt und bevorzuge es deutlich, wenn auch Frauen sich vor allem praktisch kleiden. Doch ist Freiheit immer auch die Freiheit der Andersdenkenden, Andersgläubigen und Andersempfindenden. Unsere Gesellschaft muss diesbezüglich noch einiges lernen.

:Gastautor **Patrick Henkelmann**

MEINUNG

Verzerrte Wahrnehmung: Bildungsministerin Johanna Wanka sieht blühende Landschaften

Wankamutiger Kampf für Bildungsgerechtigkeit



Eine gründliche Bafögreform hat Ministerin Johanna Wanka versprochen. Während 20.000 Studierende und Jugendliche eine solche gründliche Reform nun in Köln forderten, sieht die CDU-Politikerin in einem Interview im DSW-Journal eine Gerechtigkeit rund ums Bafög schon längst realisiert: „Jetzt haben wir ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Und die Studierenden haben Planungssicherheit“, freut sie sich im Interview. „Planungssicherheit?“ Die besteht auch mit dem neuen Bafög für die meisten

Studierenden: Fest einzuplanen ist, dass die Reform bis 2016 auf sich warten lässt und Vielen daher nie ausgezahlt wird. Anpassung der Bafög-Sätze an die Lebenswirklichkeit? Um sieben Prozent sollen die Fördersatzte steigen, während die Lebensunterhaltskosten seit Jahren schon ohne Bafög-Satzanpassung steigen: Mensa-Preiserhöhungen, Semesterticket-Versteuerung etc. – wir wissen Bescheid. Nur Frau Wanka weiß mehr. Also freuen wir uns. Aber erst 2016. Dann ist es so weit: Die Bildungsgerechtigkeit steht vor der Tür.

:Benjamin Trilling



Avantgarde im Kampf um Bildungsgerechtigkeit: Johanna Wanka reitet voran. Karikatur: ck

MEINUNG

US-Streaming-Dienst *Netflix* startet in Deutschland

Neues Futter für Serienjunkies?



Als bekennender Serien-Konsument müsste ich eigentlich auf dem Sofa tanzen. Netflix gibt es seit diesem Monat nun auch in Deutschland. Doch meine Freude hält sich in Grenzen. Warum eigentlich?

Für BranchenkennerInnen ist das kalifornische Unternehmen, das 1997 als Alternative zu klassischen Videotheken gegründet wurde, spätestens seit der eigens produzierten US-Serie „House of Cards“ eine bekannte Größe. Kevin Spacey intrigiert sich in der mehrfach ausgezeichneten Serie durch die Washingtoner Politwelt. Neben Video-on-Demand, also der Möglichkeit überall und zu jeder Zeit online Serien, Filme und Videos konsumieren zu können, produziert der börsennotierte Medienriese auch eigene Formate. Angeboten werden diese dann auf der hauseigenen Videoplattform – gegen Geld versteht sich. In Deutschland wurden die exklusiven Titel bisher, mangels digitaler Vertriebsplattform, an die etablierten Fernsehsender verkauft. Dies soll sich nun ändern.

Neben einem satten Potpourri an Serien, Filmen und sonstigen Video-Angeboten erhält man bei *Netflix* auch Zugang zu exklusiven Titeln. Wie bereits erwähnt, muss man für diese Exklusivität tief in die eigene Tasche greifen. Zwischen acht und fünfzehn Euro kann der monatliche Obolus kosten, den *Netflix* für sein Angebot verlangt. Die Preise hängen vom Umfang



Logo: Netflix ; Illustration: ck

und den Funktionen des Angebots ab. Möchte man alle Formate in HD (High-Definition) sehen, wird es bereits teurer. Grundsätzlich ist nichts daran auszusetzen, dass *Netflix* für seinen Service Geld verlangt.

Auch andere Unternehmen sind mittlerweile auf den Zug aufgesprungen. Amazon unterhält mit *Amazon Instant Video* seit Februar diesen Jahres einen eigenen Video-on-Demand-Dienst und baut das bestehende Angebot zusehends aus. Auch hier sind exklusive Titel geplant.

Diese Exklusivität kann für die VerbraucherInnen mitunter sehr teuer werden. Möchte ich beispielsweise zwei Serien sehen, die bei unterschiedlichen Anbietern laufen, muss ich doppelt in die Tasche greifen. Wer dazu nicht bereit ist, dem/der bleiben wohl nur zwei Möglichkeiten: Entweder man verzichtet auf ein gehöriges Maß an Unterhaltung oder man sucht sich kostenlose Alternativen im Netz – dies dann jedoch auf Kosten der Legalität.

:Christian Kriegel



zeit:punkte

Actionlesung: Fifty Shades of Grey

Nermina Kukic, Thomas Kaschel und die Stimme von Simon Krämer sorgen für eine „Action-Lesung“ in der Rotunde. Es werden 50 Passagen aus dem Bestseller vorgelesen mit Themen wie „Hintern“ oder „Kabelbinde“, unter denen die Zuschauer wählen können.

• Freitag, 3. Oktober, 20 Uhr. Rotunde, Konrad-Adenauer-Platz 3, Bochum. Eintritt frei.

Vor 10 Jahren: Wilder Streik bei Opel

Das Soziale Zentrum bietet Euch einen 28-minütigen Opel-Streik-Film mit einer anschließenden gemeinsamen Diskussion. Neben der allgemeinen Thematik wird sowohl die Teilhabe des linken Flügels an den Streiks betrachtet als auch weitere Aspekte wie die Opel-Arbeiter-Gruppe „Gegenwehr ohne Grenzen“.

• Freitag, 3. Oktober, 19 Uhr. Soziales Zentrum, Josephstr. 2, Bochum. Eintritt frei.

Crowd & Rüben

Am Sonntag endet das n.a.t.u.r. Festival mit einer von religiösen Bräuchen entkoppelten



Energiewende

In Deutschland wird die Energiewende wird als ein Prunkstück verkauft, das die VorreiterInnenstellung in Sachen „sauberer“ Energien beweisen soll. Meist wird dieses schöne Bild von Deutschland einfach stillschweigend hingenommen ohne es zu hinterfragen. Alexander hört sich dazu im Bahnhof Langendreer einen Vortrag von Rainer Nickel (von der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW) an. Im Anschluss wird diskutiert, ob die Energiewende sozial, ökologisch und ökonomisch zukunftsfähig ist. Zündstoff bieten hier vor allem die EEG-Umlage, die viele Konzerne von Abgaben befreit, aber auch der gestiegene CO2-Ausstoß im Land.

Mittwoch, 8. Oktober, 19 Uhr. Bahnhof Langendreer – Studio 108, Wallbaumweg 108, Bochum. Eintritt frei.

Version des Erntedankfestes: Gemeinsam wird in der „Schnippeldisko 3.0“ das Messer gezückt und ein Zeichen gegen Lebensmittelverschwendung gesetzt. Egal ob das Gemüse nun krumm ist, zu klein oder zu groß – es wird

Speiseplan Mensa der Ruhr-Uni-Bochum vom 06. Oktober bis 10. Oktober 2014

Jetzt Fan bei Facebook werden oder Aktuelles per Twitter verfolgen.

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen 4,20 € (Stud.) 5,20 € (Gäste)	• Filetspieße mit Sate Soße, Red Curry Gemüse, kleinen Frühlingsrollen und Basmatireis (G)	• Geschmortes Schweinesteak, Tofu, „Szechuan Art“, Kartoffelstreifen mit Paprika, Frühlingsrolle (S)	• Mariniertes Bauchfleisch mit Knoblauch, buntem Mais und Chinakohl „sauer-scharf“ (S)	• Hähnchenbruststreifen mit gebratenen Champignons, Aubergine „süß-sauer“, Nudeln mit Lauchöl (G)	• „Surf & Turf“, Rinderhüfte mit Shrimps, Salsa, Bohnenstangen und Wedges (F,R)
Komponenten 1,80 € (Stud.) 2,80 € (Gäste)	• Hähnchen „Cordon Bleu“ mit Geflügelsauce (G) • Gemüseschnitzel mit Gemüsesauce (V)	• Schweinegeschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tatziki (S) • Eieromelette mit Rahmchampignons (V)	• Hähnchenkeule mit Geflügelsauce (G) • Tofuschnitzel mit Blattspinat an Mandelsauce (V)	• Hoki Fischfilet mit Remouladensauce (F) • Kartoffeltasche mit Kräuterfrischkäse und Knoblauchsauce (V)	• Putengeschnetzeltes „Zürcher Art“ (G) • Hirse-Käse-Taler mit Schnittlauchsauce (V)
Sprinter 2,20 € (Stud.), 3,30 € (Gäste)	• Tomaten-Käsesuppe mit Hähnchen und Baguette (G) • Gnocchi „Palermo“, dazu Beilagensalat (V)	• Kartoffelsalat mit Ei und Gurke, dazu Bockwurst (R,S) • Chili „Sin Carne“, dazu Baguette (V)	• Asiatische Pfanne mit Schweinefleisch, dazu Salat der Saison (S) • Milchreis mit roter Grütze (V)	• Feurige Gulaschsuppe mit Baguette (A,R) • Tofu Pfanne „Chinesische Art“, dazu klarer Chinakohlsalat (V)	• Schmorkartoffeln mit Pute und Kräuter-Quark-Dip, dazu Salat (G) • Schmorkartoffeln mit Champignons und Kräuter-Quark-Dip, dazu Salat (V)
Beilagen 0,80-0,90 €	• Kartoffelpüree • Vollkorn Erbsenreis • Romanesco • Balkangemüse	• Pommes Frites • Rigatoni • Pariser Karotten • Kohlrabigemüse in Rahm	• Bio Salzkartoffeln • Bunte Nudeln • Grüne Bohnen in Rahm • Kaisergemüse	• Kartoffelpüree • Vollkorn Spiralnudeln • Rahmspinat • Mediterranes Gemüse	• Ebly Zartweizen • Spätzle • Brokkoli • Balance-Gemüse
Bistro 2,20-3,80 € (Stud.) 3,00-4,20 € (Gäste)	• Frikadelle mit Beilage nach Wahl (S) • Putengeschnetzeltes „Gyros Art“ mit Tatziki und Beilage nach Wahl (G) • Gnocchi „Palermo“ mit Beilage nach Wahl (V)	• Rindergeschnetzeltes „Stroganoff“ mit Beilage nach Wahl (R) • Spaghetti mit getrockneten Tomaten, Ruccola und Knoblauchöl (V) • Chili „Sin Carne“ (V)	• Panierte Champignons mit Aioli Dip und Beilage nach Wahl (V) • Schweinemedallions in Mango-Pfeffer Sauce und Beilage nach Wahl (S) • Milchreis mit roter Grütze (V)	• Putenbraten mit Beilage nach Wahl (G) • Kartoffel-Paprika Eintopf (V) • Schmorkartoffeln mit Champignons und Beilage nach Wahl (V)	• Salzbraten mit Beilage nach Wahl (S) • Pochiertes Kabeljaufilet mit Beilage nach Wahl (F) • Tofu Pfanne „Chinesische Art“, dazu Beilage nach Wahl (V)

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbüffet.

Wir wünschen guten Appetit. Bitte achten Sie auf unser Speiselsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank. Erläuterungen: (S) mit Schwein, (R) mit Rind, (A) mit Alkohol, (V) vegetarisch, (Bio) aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-039-Öko-Kontrollstelle, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, (G) mit Geflügel, (F) mit Fisch, (L) mit Lamm.



2. Oktober

DIES UND DAS

Eine ganz einfache Frage: Wenn Homosexualität noch vor wenigen Jahrzehnten als Krankheit galt, wer sagt uns, dass das, was heute als „krank“ angesehen wird, auch wirklich unnormal ist? Soll man den Zappelphilipp aus der letzten Reihe wirklich mit Drogen ruhigstellen und ihn zu einem „normalen“ Schüler machen? Bedeutet „normal“ müde und willenlos? So fragwürdig die Diagnosen in der Psychiatrie sind – die Methoden sind noch fragwürdiger: Früher waren es Schädelknacken, Elektrotherapie, Lobotomie – heute Neuroleptika. „Während die Psychiater Geld scheffeln, erhält die Gesellschaft eine neue Generation von lebenslangen Psychopharmaka-Abhängigen und damit weitere Kunden für Psychopharmaka.“ Das sagt Scientology. Doch auch weniger umstrittene Organisationen wie der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) sehen diese medizinische Fachrichtung kritisch. Deshalb hat der BPE den 2. Oktober zum **Gedenktag der Psychiatrie-Toten** erklärt. Insbesondere nach einer psychiatrischen Behandlung nähmen sich viele Menschen das Leben, so der Verband, der fragt: „Sollte das Wohl der ‚psychisch Kranken‘ gar nicht Zweck der Psychiatrie sein?“ **:mar**

Demonstration für Psychiatrie-Tote

500 Menschen sterben jährlich allein in Deutschland durch „Medikamente“ gegen psychische Krankheiten. Die Lebenserwartung von Menschen, die in psychiatrischer Behandlung sind oder waren, liegt 25 Jahre unter dem Durchschnitt. Der Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW gedenkt seit 2000 jährlich dieser Verstorbenen und mobilisiert gegen eine solche medizinische Praxis. Der Demo geht ein Gottesdienst in der Pauluskirche voraus.

• Donnerstag, 2. Oktober, 16 Uhr. Start vor der Pauluskirche, Dr.-Ruer-Platz, Bochum.

— ANZEIGE —



:impressum

:bsz
Bochumer Stadt- & Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Martin Wilken, Sven Heintze u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Alexander Schneider (alx)
Benjamin Trilling (bent)
Birthe Kolb (bk)
Christian Kriegel (ck)
Johannes Opfermann (joop)
Katharina Cygan (kac)
Marek Firlej (mar)
Ulrich Schröder (USCh)

V. i. S. d. P.: Marek Firlej (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer VerfasserInnen.

AKTIONSFESTIVAL

Am Wochenende startete die vierte Ausgabe des n.a.t.u.r.-Festivals Geschrunpft und doch gewachsen

Wie kommt man an einem Wochenende vom Biogemüse und fair gehandelter Kleidung über einen Workshop zu urbanem Wachstum schließlich in eine abgedrehte Theater-Performance mit Figuren aus „Alice im Wunderland“? Die Antwort ist: Man stürzt sich in das Eröffnungswochenende des n.a.t.u.r.-Festivals, das zum vierten Mal in Bochum stattfindet und bis zum 5. Oktober dauert. Hinter dem Akronym n.a.t.u.r. verbirgt sich der programmatische Festivalname „Natürliche Ästhetik trifft urbanen Raum“. Doch was ist genau darunter zu verstehen und wie passen die doch sehr unterschiedlichen Veranstaltungen ins Konzept?

Die Spurensuche beginnt Samstagmittag auf dem Buddenbergplatz. Pünktlich zum Markttag hat der Altweibersommer losgelegt, es ist sonnig und unerwartet heiß. Am Südausgang des Hauptbahnhofs versammeln sich 17 Personen zu einem Stadtrundgang der anderen Art, darunter Ricarda Thiele und Eva Wascher von der Initiative *bowusst*. Die insgesamt sechsköpfige Gruppe bietet regelmäßige Führungen durch Bochum an, diesmal im Rahmen des n.a.t.u.r.-Festivals, was auch den etwas größeren Andrang erklärt. Ziel dabei ist es, sich das eigene Konsumverhalten und dessen Auswirkungen bewusst zu machen, erklärt Eva: „Es geht uns darum zu zeigen, wie man es beeinflussen kann.“ Auf dem Markt liegt es nahe, bei der Ernährung anzusetzen. An seinem Marktstand erläutert der Wittener Bio-Landwirt Bert Schulze-Poll die Unterschiede des Biolandbaus zur herkömmlichen Landwirtschaft, wie beispielsweise der Einsatz natürlicher Düngemittel, die zudem aus dem eigenen Betrieb stammen. Für Leute, die sich ohnehin schon um einen bewussten Konsum bemühen – und unter den TeilnehmerInnen der Stadtführung waren das nicht wenige – gab es dabei zwar nicht viel Neues zu erfahren, aber es schaffte die perfekte Überleitung zur nächsten Station, dem Veggiehaus in der Kortumstraße, welches Schulze-Poll unter anderem mit seinen Produkten beliefert.

*bowusst*er Konsum: Ein Buch mit sieben Siegeln

Vor dem vegetarischen und veganen Supermarkt erklärten Ricarda und Eva Konzepte wie den „virtuellen Wasserfußabdruck“ und brachten etwas Licht ins Dickicht der vielen unterschiedlichen Bio- und Ökosiegel, wobei das EU-Biosiegel als eher wirtschaftsfreundlich durchfiel. „Mit dem EU-Biosiegel könnte man sich auch hinten ins Bermudadreieck stellen“, sagte Ricarda, als sich die TeilnehmerInnen mit Schildern verschiedener Siegel nach der Strenge ihrer Kriterien aufstellen sollten.

An einer weiteren Station wurden ethische und ökologisch nachhaltige Anlagemög-



Biosiegelkunde für AnfängerInnen: Von links nach rechts werden die Kriterien weniger streng.

Foto: joop

lichkeiten diskutiert, bevor die Stadtführung im Kleiderladen „Native Souls“ zu Ende ging, wo wiederum über verschiedene Gütesiegel informiert wurde. Auch Inhaber Daniel Schmitz legt gleichermaßen Wert auf ökologische Produktion und faire Arbeitsbedingungen bei seinen Produkten. Der gesetzliche Mindestlohn in Indien beispielsweise, den auch größere Firmen zahlten, reiche gar nicht zum Leben aus, weswegen er mit Partnern zusammenarbeitet, die das dreifache zahlen. Erwartbar, dass diese moralisch motivierte Sorgfalt sich letztlich auch in den Preisen widerspiegelt. Deswegen propagierten die StadtführerInnen neben bewusstem Konsum auch, Ware aus zweiter Hand zu kaufen und bei Tauschpartys zu erstehen oder gleich den Kleiderschrank zu verkleinern; der Großteil der Garderobe würde nämlich gar nicht getragen. Sieht man vom verschwenderisch verteilten Infomaterial am Ende einmal ab, war der Rundgang in Sachen Nachhaltigkeit sehr lehrreich und ein guter Einstieg ins n.a.t.u.r.-Festival.

D a b e i war eigentlich schon am

Freitag eine andere Veranstaltung als Auftakt vorgesehen. Doch die Aktion *Seed:bomb* in der Grünen Schule am Lottental wurde wegen einer dortigen Baustelle kurzfristig abgesagt. „Wir hatten gehofft, dass man es noch durchziehen kann“, sagt Janwillem Huda vom Organisationsteam des Festivals. Bei der Vorbesichtigung sei der Zugang noch möglich gewesen, doch dann habe sich in der letzten Woche der Bauabschnitt direkt vor die Zufahrt geschoben.

Saat- und Erntezeit bilden Klammer

Sicher ein unglücklicher Start für ein Festival, das dazu etwas kleiner wirkt als in den Jahren zuvor. Huda bestätigt, dass n.a.t.u.r. 2014 kleiner ausfalle, andererseits verteilten sich diesmal Aktionen über das ganze Jahr. „Wir wollten nachhaltiger und mehr präsent sein. Wir wollten nicht nur für zehn Tage da sein, und die restlichen 355 nicht“, sagt Huda und nennt die *Grüne Bühne* am Schauspielhaus und die *Guerilla Days* im Frühjahr. „Wir hatten die *Guerilla Days* zur Pflanzzeit und jetzt das Festival zur Erntezeit, damit es eine Klammer ergibt.“

So wird es auch zum Abschluss am Schauspielhaus zum Erntedankfest eine „Schnippel-

disko“ geben, bei der gemeinschaftlich Gemüse verarbeitet wird. Gleichzeitig ist das n.a.t.u.r.-Festival auch Partner der Auftaktwoche zur Klimametropole (s. S. 3). Am 3. Oktober findet daher zwischen 11 und 17 Uhr unter dem Titel *VeLo ve Bochum* eine etwa zwölf Kilometer lange Fahrt statt, bei der mindestens sieben von zehn Stationen per Fahrrad

oder auch mit Inlinern oder Skateboard abgeklappert werden sollen; am Ende winkt dann ein Gewinn an der Rotunde. „Es geht darum, möglichst viele Leute dazu zu bringen, das Auto an diesem Tag nicht zu benutzen“, sagt Huda. Solche niedrigschwelligen Angebote, bei denen jedeR mitmachen könne, sollten n.a.t.u.r. auch bei der Bochumer Bevölkerung bekannter machen, was bisher nicht so gut gelinge. „Es sind eher die Interessierten, Alternativen, die sich

schon bewusst für Nachhaltigkeit interessieren, im Großen und Ganzen vielleicht fünf Prozent“, die man erreiche.

Ein Beispiel dafür liefert der Workshop zu „Degrowth“ am Sonntag. Soziologe Benjamin Best vom Wuppertal-Institut diskutierte mit den Workshop-TeilnehmerInnen über das Thema einer nicht mehr wachsenden oder gar schrumpfenden Stadt, doch denjenigen, die bereits Fachwissen aus Studium und privatem Engagement mitbrachten, fiel es wesentlich leichter als Neulingen, sich sinnvoll in den Workshop einzubringen. Neben genereller Kritik an der Wachstumsfixierung des kapitalistischen Systems wurden auch Best- und Worst-case-Szenarien bei Mobilität, Wohlstand und gesellschaftlichem Zusammenhalt ausgemalt, doch im Großen und Ganzen war der Praxisbezug geringer als beispielsweise beim Stadtrundgang.

Hutmacher in der Pantoffelfabrik

Wie man in einer schrumpfenden Stadt Leerstände kreativ nutzen kann, zeigte am Sonntagabend die Theaterperformance *teeparty – Poesien in Dosen* in der Alten Pantoffelfabrik. Figuren aus Lewis Carolls *Alice im Wunderland* führten das Publikum durch abwechslungsreich gestaltete Szenen und lasen Texte sowohl von Carroll als auch vom polnischen Autoren Kzyszttof Gruse. Verrückter Hutmacher und Grinsekatz, Märzhasen und Schlafmaus wirkten dabei auf das Publikum ähnlich verstörend wie wohl im Original auf Alice. Einzig die beliebigen ans Publikum verteilten „Beweise“ – zum Beispiel eine Teetasse, Plastiktiere und -blümchen – banden die Collage zusammen; doch auch der Sinn der Pfände selbst erschloss sich erst im finalen Gesellschaftsspiel bei der Teeparty der Herzkönigin. Am 4. und 5. Oktober können Interessierte noch an der Performance teilnehmen.

:Johannes Opfermann



Teeparty in der Pantoffelfabrik: Der verrückte Hutmacher erklärt die Spielregeln.

Foto: joop

➔ MEHR IM NETZ

Zusätzliche Informationen gibt es unter:
www.festival-natur.de
www.bowusst.de